



Salome Hofer
Grossratspräsidentin

Es gilt das gesprochene Wort

**Schlussrede
als Präsidentin des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt**

14. Januar 2021

Sehr geehrter Herr Statthalter

Sehr geehrte Grossrätinnen und Grossräte

Sehr geehrte Frau Regierungspräsidentin

Sehr geehrte Frau Regierungsrätin und Herren Regierungsräte

Sehr geehrte Damen und Herren

Vor bald einem Jahr habe ich persönliche Gemeinsamkeiten mit Ihnen allen aufgezeigt und mein Präsidialjahr unter dem Motto «Hereinspaziert» eröffnet – mit dem Ziel, die Bevölkerung für die Basler Politik und einen Besuch auf der Ratstribüne zu begeistern. Wenige Wochen später war Schluss mit «Hereinspaziert». Stattdessen: fermez la porte, die Türe zu.

Schon vor einem Jahr nahm ich mir vor, entgegen der unausgesprochenen Tradition, Ihnen heute keine Abschiedsstatistik zu präsentieren. Dieser Entscheid war unverhofft besser als gehant: denn Schinggegipfeli gab's in diesem Jahr keine, Anlässe und auch Ansprachen meinerseits kaum, und ob ich zu- oder abgenommen habe, bleibt mein Geheimnis – auf jeden Fall hätte dieses Präsidialjahr darauf keinen Einfluss gehabt.

Wie viele andere habe ich in diesem Jahr gemerkt, dass tiefe Erwartungen an das, was kommt und «s'eso näh wie's isch» sehr hilfreich sein können, um den persönlichen Herausforderungen ruhig und adäquat zu begegnen. Ja, ich habe vor einem Jahr vieles, aber nicht das erwartet, was wir in den letzten zehn Monaten erlebt haben, und ich wage zu behaupten: Sie alle

auch nicht. Innerhalb kürzester Zeit wurden wir, wurden alle Menschen etlicher Selbstverständlichkeiten beraubt, und diese verloren an Bedeutung, weil ein hohes Gut in den Fokus rücken musste: unsere Gesundheit. Auch unser Parlament musste auf bisherige Selbstverständlichkeiten verzichten.

Ich wandere enorm gerne und habe mir das Präsidialjahr vor einem Jahr wie eine abwechslungsreiche Tour vorgestellt, auf der ich viele unterschiedliche Leute treffe. Ich kannte meine 99-köpfige Wandergruppe, und mein Rucksack war schon mit einigen Jahren Parlamentsarbeit gefüllt. Ich hatte mir vorgenommen, unsere Sitzungen ruhig und strukturiert zu leiten und möglichst zurückhaltend zu agieren. Die Legislatur war bereits drei Jahre alt, die Ratsmitglieder aufeinander eingespielt, die freien Plätze in den hinteren Reihen des Grossratssaals und jene im Vorzimmer quasi fix vergeben und die Rollen verteilt. Um keinen falschen Eindruck zu erwecken: Ich hatte keineswegs die Erwartung, dass ein gemütlicher Spaziergang um den Lauenensee vor mir liegt. Mir war klar, dass unsere Wandergruppe auch durchaus in der Lage ist, unkoordiniert durchs Unterholz zu stolpern – spätestens die Wohnschutzdebatte bestätigte mir das dann ja auch...

Aber grundsätzlich lief unser Parlamentsbetrieb wie gewohnt. Das änderte sich schlagartig bereits zu Beginn der Pandemie Ende Februar: Der Regierungsrat reagierte rasch, besonnen, respektvoll und mit dem Ziel, die Basler Bevölkerung und deren Gesundheit bestmöglich zu schützen. Das Rathaus fiel als Sitzungsort auf Grund der Platzverhältnisse weg, und in der neuen «SAC-Hütte» am Messeplatz gab es bei den ersten Besuchen technische Probleme. Es gab Stimmen in Basel und der gesamten Schweiz, die die parlamentarische Tätigkeit für längere Zeit aussetzen wollten. Für mich war schnell klar: Das wäre falsch, und wir müssen alles daransetzen,

dass die Parlamentsarbeit weitergeführt werden kann. Es galt, rasch Mittel und Wege zu finden, die die wichtigen parlamentarischen Diskussionen unter Berücksichtigung und Einhaltung der notwendigen Massnahmen zur Bekämpfung der Pandemie aufrechterhalten. In diesem Prozess und in dieser Zeit galt es, flexibel und sensibel zu sein, gerade auch im Parlamentsbetrieb. Und genau da kommt eine neue Gemeinsamkeit mit Ihnen allen ins Spiel, die sich im Laufe des vergangenen Jahres gezeigt hat: Sie alle haben sich in dieser Zeit flexibel gezeigt, die ständig ändernden Regeln im Parlamentsbetrieb mitgemacht und damit mitgeholfen, die demokratischen Prozesse in unserem Kanton aufrechtzuerhalten. Auf einer Bergtour hätten Sie mich als Bergführerin vermutlich den Bergrücken runtergeschubst, hätte ich permanent die Route, Ausrüstung und Pausenzeiten geändert.

Selten war sich unser Parlament so einig wie in diesem Jahr bei den Geschäften, die sich mit den Folgen der Covid-19 Pandemie befassen. Sie alle haben meines Erachtens in dieser Zeit gezeigt, dass es trotz unterschiedlicher Weltanschauungen möglich ist, gemeinsame Ziele zu fokussieren und – vielleicht aus ganz unterschiedlichen Beweggründen – gemeinsam zu verfolgen. Sie alle haben respektiert, dass die Rollen in einer Pandemie neu verteilt werden müssen, um agil zu bleiben. Gleichzeitig haben Sie mitgeholfen, die anstehenden weiteren Geschäfte mit der notwendigen Ernsthaftigkeit zu bearbeiten. Dies unter erschwerten Umständen in der Kommissionsarbeit, mit Maskenpflicht, Abständen oder Videoschaltungen.

Entscheidend ist, dass die Pandemie mit der notwendigen Ernsthaftigkeit rasch eingedämmt wird und gleichzeitig die demokratischen Institutionen

weiterfunktionieren. Unser Kernauftrag bleibt das, was die Bevölkerung des Kantons Basel-Stadt in ihrem Alltag betrifft. Dass die Pandemie alles überschattet, ist menschlich, nachvollziehbar und vermutlich sogar sinnvoll für die rasche Bekämpfung. Nebst und nach der Pandemie haben andere Themen weiterhin Bedeutung im Alltag, und deren Beratung steht für Stabilität, Normalität und den Blick in die Zukunft.

Die aktuelle Zeit kommt mir ab und an so vor wie ein ewig langer Aufstieg auf einem nicht enden wollenden Geröllfeld und in einer langen Seilschaft: Die Umgebung ist karg, und die Krete immer noch nicht in Sicht. Manchmal geht's etwas vorwärts, und dann fällt man wieder zurück. Und der Erfolg der Tour hängt von uns allen ab. Ganz alleine wäre der Aufstieg mühselig. Gemeinsam hingegen ist er um einiges motivierender, und die Krete kommt zumindest gefühlt rascher näher.

Das hat sich auch in dieser Pandemie bereits mehrfach und auf beeindruckende und kreative Art und Weise gezeigt, auch in Basel. Unzählige kleine und grosse Initiativen haben Menschen trotz Abstand zusammengebracht, und insgesamt ist die Disziplin bei der Einhaltung der Massnahmen meines Erachtens beachtlich.

Ich bin überzeugt davon, dass auch wir hier im Grossen Rat weiterhin gemeinsam einen Beitrag zur Bewältigung dieser Krise leisten werden. Vor allem auch, indem wir die anstehenden Geschäfte mit der gebührenden Sorgfalt bearbeiten, aufeinander zugehen und gemeinsame Lösungen anstreben.

Ich danke David Jenny für die vertrauensvolle Zusammenarbeit in diesem Jahr. Ich konnte jederzeit auf seinen Rat und seine Unterstützung zählen, was sehr wertvoll war. Auch danke ich meinen Kolleginnen und Kollegen im

Ratsbüro, mit denen ich jederzeit meine Überlegungen und anstehenden Entscheide diskutieren konnte. Zudem gebührt mein Dank Beat Flury, Tamara La Scalea, Sabine Canton und Eva Gschwind sowie dem gesamten Team des Parlamentsdienstes. Auch sie haben flexibel und ruhig auf die immer wieder ändernden Bedingungen reagiert und mich unterstützt.

Ich danke dem Regierungsrat für die umsichtige, engagierte und vorausschauende Arbeit in dieser herausfordernden Zeit und dem Gesundheitsdepartement für die Unterstützung bei der Planung der Parlamentsarbeit. Dem Congress Center Basel und seinen Mitarbeitenden danke ich ebenfalls und stelle fest, dass die anfänglichen technischen Pannen für einige humorvolle Momente im Parlament gesorgt haben, was gar nicht schlecht war.

Und schlussendlich danke ich Ihnen allen für Ihr Vertrauen in mich als Bergführerin auf dieser unvorhersehbaren Tour. Es war mir eine grosse Ehre und bereitete mir grosse Freude, unser Parlament zu präsidieren und die manchmal zähen Etappen mit dem einen oder anderen Witz hoffentlich etwas verkürzt zu haben. Ich hoffe, dass wir in der neuen Legislatur und in der neuen Zusammensetzung bald wieder in unsere wohl bekannte «SAC-Hütte» am Marktplatz zurückkehren können.

Persönlich möchte ich auch ganz herzlich meinem Partner, meiner Familie und meinen Freunden, meiner Arbeitgeberin und meinem Team für die Unterstützung in diesem Jahr danken.

Ich habe keine Angst, dass Sie dieses spezielle Jahr so rasch vergessen werden. Trotzdem möchte ich Ihnen als kleines Geschenk und als kleinen Ersatz für den Schlussabend ein karikaturistisches Wimmelbild mit vielen kleineren und grösseren Geschichten dieses Parlamentsjahres überreichen. Die Frage, die der Titel des Werkes aufwirft, kann ich aus meiner Sicht getrost mit Nein beantworten: Trotz Pandemie ist das Parlament keineswegs

in einer Krise, und das ist auch gut so. Gezeichnet hat das Bild Mattia Serena, ein junger Künstler aus Basel. Zudem wartet draussen auf jede und jeden von Ihnen ein Picknicktäschli mit Produkten aus der Region Basel – als kleiner Trost für den entfallenen Schlussabendschmaus.

Ich wünsche dem neuen Parlament alles Gute und schliesse hiermit die letzte Sitzung der 43. Legislatur des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt.